

Februar



Prinzipientreu

Der kanadische Premierminister Mark Carney hat mit seiner Rede in Davos weltweite Beachtung gefunden.

Seiten 7 & 8

Entschuldigung

Die Bahn ist das deutsche Small-Talk-Thema schlechthin, sagt Stefan Schmöle.

Seite 4

Geh weg, Vogel Strauß!

Wir brauchen keine Politiker, die den Kopf in den Sand stecken, sagt Armin Joop.

Seite 4

Fachkräftesicherung

In Indien gibt es viele junge Menschen, die Deutsch lernen und in Deutschland arbeiten wollen.

Seite 10

Was am Ende bleibt

Mit dem Erbfall muss sich der Erbe neben der eigenen Trauerbewältigung auch um die Abwicklung der Erbschaft bemühen

Seite 14



Mit 75 Jahren

In diesem Jahr feiern Kanada und Deutschland den 75. Jahrestag ihrer diplomatischen Beziehungen.

Seite 11

Die Stimme der Deutsch-Kanadier in Alberta

Albertaner

1. Februar 2026

Award-winning German-Canadian
Newspaper for the Province of Alberta

31. Jahrgang/Nr. 363

Prominenter Schulbesuch

Die Schülerinnen und Schüler der Allendale School in Edmonton hatten am 27. Januar prominenten Besuch.

Der kanadische Eishockeyspieler Connor McDavid, der seit 2015 für die Edmonton Oilers spielt und seit 2016 Mannschaftskapitän ist, kam vorbei und beantwortete Fragen von Schülern. 39 Schulen haben \$153,000 für Krebsbehandlung von Kindern gesammelt.

Mehr auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Foto: Edmonton Public Schools



“Dänemark und Grönland können auf unsere Solidarität zählen”

Bundeskanzler Friedrich Merz sprach auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos über die europäische Solidarität und rief dazu auf – trotz schwieriger Weltlage – die Zuversicht nicht zu verlieren. Die Bundesregierung sei dabei, Deutschland wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Beim Weltwirtschaftsgipfel in Davos begrüßte Bundeskanzler Friedrich Merz, dass die USA ihre angekündigten Sonderzölle für Deutschland und andere europäische Staaten zurückgezogen haben. Zugleich betonte er, dass die europäischen NATO-Partner mehr für die Sicherheit im Hohen Norden tun müssten – das sei ein gemeinsames transatlantisches Interesse. Auch die Ukraine müsse in ihrem Kampf für einen gerechten Frieden weiterhin unterstützt werden.

Solidarität mit Dänemark

Europäische Nachbarn wie Dänemark und Grönland können sich laut Kanzler Merz auf die deutsche Solidarität verlassen. Gemeinsames transatlantisches Interesse sei es, dass man als europäische NATO-Verbündete mehr tun müsse, um den Hohen Norden zu sichern. Deshalb engagiere sich Deutschland im Rahmen der NATO. “Autokratien mögen Unterthanen haben, Demokratien haben Partner und verlässliche Freunde”, sagte Merz. „Wir werden hartnäckig dafür arbeiten, dass dies nicht in Vergessenheit gerät.“

Zuversicht beibehalten

Zugleich sprach sich der Kanzler für Zuversicht aus. Zwar wehe in der Welt



Bundeskanzler Friedrich Merz (links) im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Weltwirtschaftsforums Børge Brende.

Foto: Bundesregierung/Guido Bergmann

der Großmächte ein rauer Wind, allerdings sei es auch wichtig, sich klarzumachen: “Dieser Welt sind wir nicht ausgeliefert. Wir können sie gestalten.” Und genau das tue man. “Lassen Sie uns deshalb besonnen, schöpferisch und mutig zugleich auf unsere eigenen Stärken setzen.”

In Sicherheit investieren

Wichtig sei es, in die eigene Sicherheit zu investieren und die Wirtschaft wieder wettbewerbsfähig zu machen. Deutschland habe dazu die Energiekosten ge-

senkt. Zudem seien 500 Milliarden Euro für den Ausbau und die Modernisierung der Infrastruktur bereitgestellt worden. Auch die Verteidigungsausgaben seien auf bis zu fünf Prozent des BIP erhöht worden.

Beim Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum) in Davos geht es darum, Brücken zu internationalen Partnern zu bauen und für den Wirtschaftsstandort Deutschland zu werben. Das Forum fand 2026 vom 19. bis zum 23. Januar statt und stand unter dem Motto “A Spirit of Dialogue”.

www.bundesregierung.de



Prominenter Schulbesuch

Die Schülerinnen und Schüler der Allendale School in Edmonton hatten am 27. Januar prominenten Besuch. Der kanadische Eishockeyspieler Connor McDavid, der seit 2015 für die Edmonton Oilers spielt und seit 2016 Mannschaftskapitän ist, wurde in der Sporthalle der Schule von vielen begeisterten Schülern begrüßt und beantwortete Fragen. Neununddreißig Schulen von Edmonton Public Schools haben \$153,000 für die Ben Stelter Foundation gesammelt, die Familien hilft, die Kinder haben, die an Krebs erkrankt sind. Der Besuch von McDavid war ein Preis, den die Allendale School bei einer Verlosung gewonnen hat. Allendale School ist eine von fünf Schulen in Edmonton, die an dem German Bilingual Program von Edmonton Public Schools teilnehmen.

Foto: Edmonton Public Schools

Auf Wiedersehen, Schneckenpost!

Als ich in den 70er Jahren in Hamburg Germanistik und Politikwissenschaft studiert habe, habe ich in den Semesterferien oft bei der Deutschen Bundespost als Briefträger gearbeitet. Zu meinen Aufgaben gehörte das Sortieren von eingehenden Postsendungen und dann die Zustellung zu Fuß mit einem vollgepackten gelben Post-Wägelchen oder mit einem Dienstfahrrad. Bei dem Postamt Hamburg 36 in der Innenstadt der Hansestadt gab es immer viel zu tun, weil zu unseren Stammkunden der Axel Springer Verlag und einige andere große Firmen gehörten, die jeden Tag viel Post erhielten.

Mit hat die Arbeit als Postler immer viel Spaß

gemacht, weil ich von meinen Kollegen viel lernen konnte, z.B. Teamwork, was im Elfenbeinturm der Universität nicht gelehrt wurde. Und es ging oft ziemlich gesellig zu, weil im Postamt viel gesoffen wurde, obwohl Alkohol offiziell verboten war, aber es gab einen Bierautomaten, der jeden Tag von der Holsten-Brauerei aufgefüllt wurde. Unser Motto war "Holsten knallt am dollsten!"

Die Deutsche Bundespost war damals sehr effizient, und es gab die Regel "E plus eins", was bedeutete, dass JEDÉ Postsendung innerhalb eines Tages nach der Einlieferung (E)

zugestellt wurde, egal wie weit der Zustellungs-ort vom Einlieferungs-ort entfernt war. Und in Hamburg 36 gab es damals jeden Tag zwei Zustellungen, auch samstags.

Das hat sich natürlich in den vergangenen 50 Jahren sehr geändert, besonders seitdem die Deutsche Bundespost in den 90er Jahren privatisiert wurde, und das Internet und Kurierdienste haben auch dazu beigetragen, dass die "Schneckenpost" nicht mehr konkurrenzfähig ist.

Canada Post hätte viel von der Deutschen Post lernen können, obwohl die Entfernungen in Kanada viel größer sind, aber dieser Zug ist schon lange abgefahren. Canada Post ist zu lang-

sam, zu teuer und unzuverlässig und hat ein Milliarden-Defizit. Es ist also höchste Zeit, dass die kanadische Bundesregierung den Stecker zieht und die Post privatisiert, denn wir können es uns nicht länger leisten, dieses bankrote Unternehmen zu subventionieren.

Meine ehemalige Post-Kollegen würden diese Entscheidung vielleicht begrüßen und "Prost" sagen!

Armin Jopp

English-German Bilingual Programs

2026 KINDERGARTEN OPEN HOUSES

Rio Terrace School (7608–154 St.)

Feb. 5, 5:00 PM

Forest Heights School (10304-81 St.)

Feb. 5, 4:30 PM

Rideau Park School (10605-42 Ave.)

Feb. 12, 6:00 PM

No previous knowledge of German required!
Parents do not need to know the language!

Join a program with over 40 years of proven results.



Kreatives Schreiben für den Deutschunterricht und für die Freizeit

Kinder und Jugendliche zum Schreiben zu motivieren, ihre Fantasie zu fördern und Sprache lebendig werden zu lassen – das ist das Ziel zweier neuer Schreibwettbewerbe, die sich an Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 15 Jahren richten. Beide Wettbewerbe eignen sich hervorragend für den Einsatz im Deutschunterricht, für Projektarbeiten oder als kreative Schreibaufgabe im Klassenverband.

1. Schreibwettbewerb:
“Emil und die geheimnisvolle Truhe” – eine Geschichte weiter-schreiben

Bei diesem Schreibwettbewerb erhalten die Kinder den Anfang einer Geschichte, die sie eigenständig weiterführen. Ob spannend, lustig, magisch oder geheimnisvoll – der Verlauf der Handlung liegt ganz in den Händen der jungen Autorinnen und Autoren. Die Aufgabe fördert Fantasie, Textverständnis und erzählerische Kompetenz und kann sowohl als Einzelarbeit als auch gemeinschaftlich im Klassenverband umgesetzt werden.

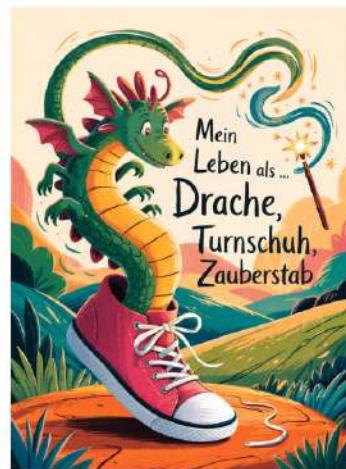
Der vorgegebene Einstieg lautet:
In dem Moment, als Emil die geheimnisvolle Truhe auf dem Dachboden fand, wusste er, dass dieser Tag anders werden würde ...

Ab diesem Punkt entscheiden die Kinder selbst, wie die Geschichte endet und welches Abenteuer Emil erwartet.



2. Schreibwettbewerb:
“Mein Leben als Drache im Turnschuh” – Fantasie trifft Alltag

Der zweite Wettbewerb lädt Kinder dazu ein, eine ungewöhnliche Perspektive einzunehmen. Wie lebt es sich als Drache in der Welt der Menschen, vielleicht sogar versteckt in einem Turnschuh? Die Beiträge dürfen fantasievoll, humorvoll oder nachdenklich sein und bieten viel Raum für kreative Ausdruck.



gelesen, ausgewählt und veröffentlicht, was für viele Kinder eine besondere Motivation darstellt. Schreibwettbewerbe schaffen einen echten Schreibanlass, stärken Sprachkompetenz, Kreativität und Selbstvertrauen und lassen sich flexibel in schulische Konzepte integrieren.

Einsendeschluss für beide Wettbewerbe ist am 15. März 2026.

Weitere Informationen zu den Wettbewerben sowie alle Teilnahmebedingungen finden Interessierte unter www.papierfresserchen.eu/schreibwettbewerbe

Leserbriefe sind willkommen

Wir laden Sie ein, Leserbriefe an den *Albertaner* zu schreiben. Ein Brief sollte nicht länger als 275 Wörter sein. Alle Briefe müssen mit vollständigem Vor- und Nachnamen des Verfassers unterschrieben sein und die Anschrift und Telefonnummer des Absenders enthalten. Die Redaktion behält sich das Recht vor Briefe zu redigieren und zu kürzen. Briefe, die an Dritte oder andere Publikationen adressiert sind, werden nicht veröffentlicht. Bitte schicken Sie Ihren Leserbrief an: aajop@telusplanet.net

Happy Valentine's Day von Vienna Bakery!



Überraschen Sie Ihren Liebling mit einer Spezialität von Vienna Bakery!

Wir haben eine große Auswahl von leckeren Torten und Kuchen, die alle frisch gebacken werden.



Auf der Karte unten rechts können Sie sehen wie Sie uns erreichen. Unser Geschäft ist hinter "The Gentlemen Plumbers" auf dem Gateway Boulevard, Zufahrt von der 61. Avenue. Direkt vor unserem Geschäft ist ein großer Parkplatz.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

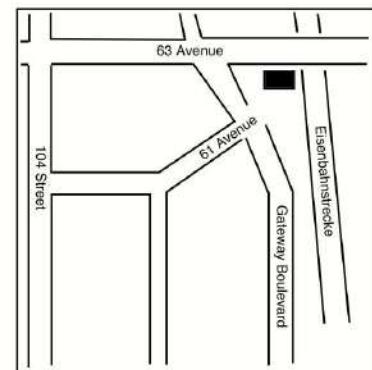
Vienna Bakery

10207 - 63 Avenue, Edmonton

Tel. (780) 489-4142 • www.viennabakery.ca

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 8 - 17 Uhr und Samstag 8 - 16 Uhr



Albertaner

Die Stimme der Deutsch-Kanadier in Alberta
 Erscheint am 1. Tag jeden Monats
 Herausgeber und Redakteur: Armin Joop
 Edmonton, Alberta, Kanada
 Telefon (780) 465-7526
 E-Mail: ajoop@telusplanet.net
 Website: www.albertaner.ca

Diese Zeitung enthält Anzeigen und Beiträge von der Öffentlichkeit, die nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers ausdrücken. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Unsere Meinung

Geh weg, Vogel Strauß!

Die deutsche Sprache hat viele interessante Redewendungen, von denen einige nicht leicht ins Englische übersetzt werden können. Eine dieser Redewendungen ist "Den Kopf in den Sand stecken", was soviel bedeutet wie eine drohende Gefahr nicht sehen wollen, die Augen vor unangenehmen Realitäten verschließen oder bestimmte Tatsachen einfach nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Bereits im Altertum sagte man dem Vogel Strauß fälschlicherweise nach, dass er bei Gefahr seinen Kopf unter die Flügel oder in den Sand stecke, um so einer Gefahr zu entgehen, aber das ist eine optische Täuschung.

In der Politik gibt es – wie überall – Menschen, die sich einem Problem stellen und versuchen es zu lösen statt es zu ignorieren und so zu tun, als existierte es nicht, indem sie "den Kopf in den Sand stecken." Dieses Verhalten wird "Vogel-Strauß-Politik" genannt. Es ist nicht notwendig, Namen zu nennen, denn jeder weiß, wer gemeint ist. Der Mann mit der größten Schnauze aller Zeiten, der meint, dass er ein Macher ist, der für jedes Problem eine Lösung hat, ist tatsächlich ein gigantischer Vogel Strauß, der unfähig ist, die Probleme der Welt zu lösen und mit seinen dilettantischen Aktionen sehr viel Schaden anrichtet.

Geh weg! Wir werden ohne dich besser dran sein.



Teile Deutschlands wurden im Januar von viel Schnee und Eis lahmgelegt. Die Deutsche Bahn meldete viele Einschränkungen und Ausfälle im Fernverkehr, und es gab viele Unfälle auf glatten Straßen.

Karikatur: Susan Moshynski (www.bythebay.squarespace.com)

Wir bitten um Entschuldigung für die Verspätung

Liebe Albertaner,

stellen Sie sich vor, Sie sind in Deutschland auf einer Party eingeladen. Dann wird sich mit großer Sicherheit das Gespräch schnell um ein Thema drehen: Die Deutsche Bahn. Jeder, der irgendwann in den letzten Jahren in Deutschland mit der Eisenbahn gereist oder auch nur in die nächste Stadt gefahren ist, kann absurde Anekdoten dazu beitragen. Die Bahn ist das deutsche Small-Talk-Thema schlechthin. Denn zu selten verläuft eine Bahnfahrt in Deutschland so, wie man sich das wünscht.

Ich schreibe diese Zeilen in einem Bahnhofscafé in Wuppertal nieder, denn – sie ahnen es – mein Zug hat Verspätung. Ein defektes Stellwerk sei der Grund, teilt die Bahn in ihrer App mit. Das kann stimmen, aber es ist durchaus möglich, dass in ein paar Minuten ein anderer Grund genannt wird. Meistens heißt es: "Verspätung aus einer vorherigen Fahrt", was auch nicht sehr tröstlich ist. Über "Notarzteinsatz im Gleisbett" mag man nicht weiter nachdenken, das erscheint eine Verspätung belanglos angesichts der Tragik, die hinter der Kurzmeldung auftaucht (was leider gar nicht so selten passiert). Als dagegen neulich ein Zug wegen "Ziegen auf der Strecke" nicht weiterfahren konnte, amüsierte sich selbst das Zugpersonal. Wenn es heißt: "Leider ist unser Lokführer noch nicht da", weiß man nicht, ob man lieber laut lachen oder einfach nur schreien möchte. Zur

Ehrenrettung der Lokführer: Sicher reisen die auch mit der Bahn an. Und da stehen eben manchmal Ziegen auf dem Gleis. Oder, was mich auf meiner heutigen Reise auch noch erwartet, eine Fliegerbombe muss entschärft werden. Keine Sorge, es handelt sich

Bielefeld entschärft. Immerhin. Man lernt, das Gute im Reisen mit der Bahn zu suchen.

Fehlende Wagen, nicht vorhandene Fahrradabteile, nicht funktionierende Klimaanlagen, kaputte Kaffeemaschinen (oder gleich ein Totalausfall der "Bordgastronomie") und miserable Internetverbindungen mindern den Reisekomfort, aber man kommt wenigstens ans Ziel. Wenn Sie einen Platz im letzten Wagen ganz am Ende des langen Zuges gebucht haben und am äußersten Ende des Bahnsteigs warten, sollten Sie vorsichtshalber innerlich auf eine Durchsage wie "heute fährt der Zug in umgekehrter Wagenreihenfolge" gefasst sein. Die Durchsage kommt

natürlich genau in dem Moment, wenn der Zug in den Bahnhof einfährt. Dann

haben Sie die Wahl zwischen einem beherzten Sprint über den Bahnsteig oder einen mühsamen Spaziergang durch den gesamten Zug. Passen Sie Ihr Gepäck also den Unwägbarkeiten des Bahnreisens an.

Um neben den Anekdoten ein paar Zahlen zu nennen: Etwa 68% aller Zugfahrten im Fernverkehr waren nach Angaben der Bahn im Dezember 2025 pünktlich (was bedeutet: Reisende kamen mit weniger als 15 Minuten Verspätung an ihrem Ziel an). In vielen anderen europäischen Ländern hat man dafür nur ein müdes Lächeln übrig. Wo treten in der Schweiz, in Österreich oder den Niederlanden die meisten Verspätungen auf? Genau: In

den Grenzbahnhöfen mit Zügen aus Deutschland. Die Deutsche Bahn arbeitet erfolgreich daran, den Mythos von der deutschen Pünktlichkeit zu demontieren.

Trotzdem: Ich liebe Bahnfahren. Wirklich. Nirgends reist es sich angenehmer als in einem pünktlichen ICE ("Intercity-Express"). Und auf den meisten Strecken ist man dann deutlich schneller als mit dem Auto, denn nicht nur die Infrastruktur der Eisenbahn ist marode, sondern auch das hochgelobte deutsche Autobahnnetz. Und bei den meist relativ kurzen Strecken in Deutschland ist das Flugzeug auch keine Alternative. Bahnfahrkarten sind ziemlich billig, wenn man früh genug eine bestimmte Zugverbindung bucht. Wenn die Bahn tatsächlich fahrplanmäßig und ohne Pannen fährt, dann ist sie ein wunderbares Verkehrsmittel.

Ich werde heute voraussichtlich mit mehr als 90 Minuten Verspätung an meinem Ziel ankommen. Bei einer geplanten Fahrzeit von etwa drei Stunden. Dafür werden mir 25% des Fahrpreises erstattet. Immerhin. Manchmal muss man das Gute suchen. Über die Ursachen schreibe ich Ihnen demnächst in einem anderen Brief. Für heute grüße ich Sie herzlich Ihr

Stefan
Schmoe

Brief aus
Deutschland



nicht um einen aktuellen Anschlag, sondern um einen über 80 Jahre alten Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg.

Als ich vor einiger Zeit von Göttingen nach Wuppertal fahren wollte, kam mein Zug wegen eines Oberleitungsschadens bei Würzburg gar nicht erst in Göttingen an. Egal, ich bin dann eben mit dem nächsten Nahverkehrszug nach Hannover gefahren. Mein Anschlusszug fiel wegen eines "technischen Defekts am Zug" aus, der nächste Zug, den ich hätte nehmen können, fuhr leider wegen eines defekten Stellwerks auf der Strecke Berlin – Hannover nicht, und dem übernächsten fehlte es an Personal. Dafür war, als endlich ein passender Zug fuhr, inzwischen die Fliegerbombe bei

Stefan Schmoe

Stefan Schmoe, Jahrgang 1968, ist Physiker und Mathematiker und lebt in Wuppertal, wo er seit mehr als 20 Jahren als Gymnasiallehrer arbeitet.



“Eine Heidenarbeit, aber Riesenspaß”

Am 18. Januar fand endlich wieder ein Bücherklatsch in Calgary statt. Die Tische bogen sich unter tausenden von Büchern aus allen Genres, die zum Stöbern einluden. Natürlich gab es auch wieder Kaffee und Kuchen zur Stärkung und mit Gelegenheit, sich mit alten und neuen Freunden zu unterhalten.

Was vor 15 Jahren mit drei kleinen Büchertischen begann, hat sich inzwischen zum vielleicht größten deutschen Buchverkauf Kanadas entwickelt. So wurden auch in diesem Jahr wieder über 600 Bücher in nur wenigen Stunden verkauft. Diesmal konnte man sich auch Bücher schicken lassen, wenn der Weg zum Deutsch-Kanadischen Klub in Calgary zu weit war. Buchpakte

gingen nicht nur zu anderen Gemeinden in Alberta, sondern auch bis nach Ontario und an die Sunshine Coast.

“Es ist eine Heidenarbeit, macht aber auch Riesenspaß”, erklärt Alexandra Hebib, Vizepräsidentin der Association for German Education in Calgary, die hinter der Organisation der Veranstaltung steht. Ein Dutzend ehrenamtliche Helfer unterstützten sie auf dem Weg zum Erfolg. Der Bücherklatsch ist nicht nur Garant für einen unterhaltsamen Nachmittag, er fördert Lesekompetenz und generiert als Fundraiser rund \$1700, die weitere kulturelle Veranstaltungen und Sprachprogramme in der deutschen Gemeinde unterstützen.

Beatrix Downton



Maia und Eliot sind begeistert über das Bücherpaket, das bei Ihnen in Ontario angekommen ist.



Sie brauchen Hilfe mit den deutschen Steuerbescheiden und bei der Rentenbeantragung?



Ich helfe Ihnen beim Ausfüllen Ihrer Steuererklärung, berate Sie, wie Sie Ihre doppelt gezahlte Steuer wiederbekommen können und unterstütze Sie beim Schriftverkehr mit dem deutschen Finanzamt. Gern helfe ich Ihnen auch bei der Beantragung der deutschen Rente/Hinterbliebenenrente. Ich wohne in Edmonton und komme gern nach Terminvereinbarung zu Ihnen. Telefonische und briefliche Hilfe außerhalb von Edmonton ist auch möglich.

Haike Biederstädt, Tel. 780-293-2802 • hbiederstaedt@gmail.com

Schwab & Schwab

Ruth Schwab

Rechtsanwältin & Notarin

Wir beraten Sie in allen Rechtsfragen auf Deutsch, Englisch und Französisch.

6808 - 109 Street, Edmonton, Alberta, T6H 5Z8

Tel. (780) 426-6715 • Fax (780) 426-2301

Peter Jost
STUDIO

Custom Beauty. Trusted Craftsmanship.



View our collection of timeless creations

By Appointment: 403-228-1066 | PETERJOST.CA

Wie lautet die Genitivregel?

Hätten Sie's gewusst?

Duden-Sprachberatung

Bekanntlich leben Totgesagte länger – das gilt auch für die Hauptattraktion dieses Newsletters, den Genitiv. Wir möchten Ihnen heute zunächst die Genitivregel vorstellen, die helfen kann, so manche Merkwürdigkeiten rund um den Genitiv besser zu verstehen und ihn korrekt anzuwenden.

Außerdem haben wir für Sie nachgeschlagen, warum auch mal ein feminines Substantiv ein Genitiv-s erhalten kann.

Zwischen diesen beiden Abschnitten erfahren Sie, worin der Unterschied zwischen *zahlen* und *bezahlen* besteht.

Wir wünschen Ihnen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Ihr Dudenteam

Hätten Sie's gewusst?

Die Genitivregel

Haben Sie sich heute schon Studien befließigt? Sich Problems angenommen? Oder den Kauf Orangen getätig? Wir hoffen mal, dass nichts davon der Fall war, denn zumindest grammatisch sind diese Sätze falsch. Aber warum? Hier wird ja der Genitiv gefordert, und da steht jeweils auch ein Genitiv (*Studien, Problems, Orangen*). Was stimmt daran nicht? Dabei hilft die Genitivregel weiter, die genau genommen aus drei Teilregeln besteht.

1. Sichtbarkeitsregel: In einer Wortgruppe, die im Genitiv steht, muss mindestens ein Wort enthalten sein, an dessen Endung man diesen Fall deutlich ablesen kann. Da weder *Studien* noch *Orangen* klar als Genitiv zu identifizieren sind, muss ein Begleiter her (Artikelwort oder Adjektiv), dem man den Genitiv auf den ersten Blick ansieht. Zum Beispiel: *sich tiefgehender Studien befließigen, der Kauf der Orangen*. Gut, aber Problems ist ja nun wirklich eine eindeutige Genitivform. Warum klappt das nicht?

2. Hier kommt die s-Regel zum Zug. Ein Substantiv mit einem Genitiv-s (also die stark flektierten Maskulina und Neutra wie *der Baum – des Baumes, das Haus – des Hauses*) darf nämlich niemals allein stehen, sondern benötigt immer Begleitung, z. B. in Form eines Artikelworts oder eines Adjektivs. Zum Beispiel: *sich dieses Problems annehmen*.

3. Manchmal möchte man aber einfach keinen Begleiter hinzufügen, sondern das Substantiv allein verwenden. In diesen Fällen tritt die dritte Teilregel in Kraft, die Ersatzregel. Diese besagt, dass man auf eine andere Konstruktion ausweichen muss. Genitivattribute lassen sich beispielsweise meistens durch *von + Dativ* ersetzen: *der Kauf *Orangen → der Kauf von Orangen*. Der partitive Genitiv kann als Apposition gesehen werden, die dann den gleichen Fall wie das Bezugswort hat: *eine Tasse *Kaffees → eine Tasse Kaffee*.

Bei vielen Präpositionen springt der Dativ in die Bresche: *trotz *Widersprüche → trotz Widersprüchen*. Schwierig sind die Verben, die wir als Eingangsbeispiele gewählt hatten. Hier muss man entweder in den sauren Apfel beißen und sich noch einen passenden Begleiter ausdenken – oder ein ganz anderes Verb bzw. eine andere Konstruktion wählen, z. B. *er beschäftigte sich mit tiefgehenden Studien. Sie kümmerte sich um das Problem*.

Ausgenommen von der Genitivregel sind übrigens Eigennamen. Sie enden auf -s und benötigen dennoch keine Begleiter: *Wir freuen uns riesig über Eillas Besuch*.

Was Sie schon immer gern wissen wollten

Zahlen und bezahlen

Auf den ersten Blick scheinen die beiden Verben *zahlen* und *bezahlen* komplett synonym zu sein. Bei näherer Betrachtung offenbaren sich jedoch Unterschiede. Das Verb *bezahlen* wird gebraucht, wenn man für eine Ware oder eine Dienstleistung Geld über gibt: *Die Eltern haben die Klassenfahrt bezahlt. Die Malerarbeiten wurden pünktlich bezahlt*. Hingegen wird *zahlen* verwendet, wenn es um einen Geldbetrag oder einen Preis geht. *Wir*

haben für das Auto 30.000 € gezahlt. Der Büchersammler zahlte Unsummen für die Erstausgabe. Es gibt jedoch Fälle, in denen keine eindeutige Unterscheidung möglich ist. Dann ist beides korrekt. Beispiele wären: *Der Rundfunkbeitrag muss monatlich gezahlt/bezahlt werden. Sie hat für alle die Zeche gezahlt/bezahlt*. Auch im Restaurant kann man sowohl *zahlen* als auch *bezahlen*. Häufig hört man, dass jemand das Taxi oder ein Zimmer *zahlt*. Diese Verbindung von *zahlen* mit einem Akkusativobjekt, das eine Ware oder Dienstleistung bezeichnet, gilt jedoch als umgangssprachlich.

Für Sie nachgeschlagen

Genitiv

[...] Manche feminine Substantive zeigen in festen Wendungen im Genitiv Singular ein -s; entgegen ihrem Deklinationsmuster, aber in Analogie zu ähnlichen Fügungen mit einem starken Maskulinum/Neutrum auf -s. Die Feminina verhalten sich in diesen Fällen wie Bestimmungswörter von Komposita: *an Zahlungs statt* (analog zu: *an Kindes statt*), *von Obrigkeits wegen* (analog zu: *von Amts/Rechts wegen*), *des Nachts* (analog zu: *des Tags*). [...]

Aus: Duden – Sprachliche Zweifelsfälle, 9. Auflage, Berlin 2021

Weitere Sprachwissen-Artikel können Sie auf duden.de lesen.

Der Albertaner bedankt sich bei der Duden-Redaktion für die freundliche Erlaubnis, diese Information zu veröffentlichen.

DUDEN

Leserbriefe sind willkommen

Wir laden Sie ein Leserbriefe an den *Albertaner* zu schreiben. Ein Brief sollte nicht länger als 275 Wörter sein. Alle Briefe müssen mit vollständigem Vor- und Nachnamen des Verfassers unterschrieben sein und die Anschrift und Telefonnummer des Absenders enthalten. Die Redaktion behält sich das Recht vor Briefe zu redigieren und zu kürzen. Briefe, die an Dritte oder andere Publikationen adressiert sind, werden nicht veröffentlicht.

Bitte e-mailen Sie Ihren Leserbrief an: ajoop@telusplanet.net

**WILLKOMMEN IN
Edelweiss Village**

DEUTSCHES BROT/KONDITOREI/FEINKOST
RESTAURANT/ EUROPÄISCHE KÜCHE
SOUVENIRS UND HOME DECOR
ONLINE UND IN-STORE EINKAUFEN

DIENSTAG BIS SAMSTAG, 9:00 - 18:00 UHR

1921 20 Ave NW, CALGARY, AB. (403) 282-6600
www.edelweissimports.com



Beatrix Downton
Certified Translator & Interpreter

German - English
ATIA Member 008/2019

Calgary office:
+1 403.921.6978
beatrix.downton@gmail.com

Kanadas Premier: "Wir befinden uns in einem Bruch, nicht im Übergang"

Der kanadische Premierminister Mark Carney hat am 21. Januar beim Weltwirtschaftsforum 2026 in Davos eine Rede gehalten, die weltweite Beachtung gefunden hat. Mit klaren Worten ordnete Carney die aktuellen Veränderungen der Welt ein. Hier ist seine Rede im Wortlaut:

Es ist mir sowohl eine Freude als auch eine Pflicht, heute Abend in diesem entscheidenden Moment, den Kanada und die Welt durchleben, bei Ihnen zu sein. Heute werde ich über einen Bruch in der Weltordnung sprechen, über das Ende einer angenehmen Fiktion und den Beginn einer harten Realität, in der die Geopolitik – die große, bestimmende Macht – keinen Grenzen, keinen Beschränkungen unterliegt.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen sagen, dass die anderen Länder, insbesondere Zwischenmächte wie Kanada, nicht machtlos sind. Sie haben die Fähigkeit, eine neue Ordnung aufzubauen, die unsere Werte umfasst, wie die Achtung der Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung, Solidarität, Souveränität und die territoriale Integrität der verschiedenen Staaten. Die Macht der weniger Mächtigen beginnt mit Ehrlichkeit.

Es scheint, als würden wir täglich daran erinnert, dass wir in einer Ära der Rivalität der Großmächte leben, dass die regelbasierte Ordnung verblasst, dass die Starken tun können, was sie können, und die Schwachen leiden müssen, was sie müssen. Und dieser Aphorismus von Thukydides wird als unausweichlich dargestellt, als die natürliche Logik der internationalen Beziehungen, die sich wieder durchsetzt.

Was sind unsere Optionen?

Und angesichts dieser Logik gibt es eine starke Tendenz von Ländern, mitzuschwimmen, sich anzupassen, Ärger zu vermeiden, zu hoffen, dass Gefügigkeit Sicherheit erkauft. Nun, das wird sie nicht. Also, was sind unsere Optionen?

Im Jahre 1978 schrieb der tschechische Dissident Václav Havel, der später Präsident seines Landes wurde, einen Essay mit dem Titel "Die Macht der Machtlosen", und darin stellte er eine einfache Frage: Wie konnte sich das kommunistische System halten? Und seine Antwort begann mit einem Gemüsehändler.

Jeden Morgen stellt dieser Ladenbesitzer ein Schild in sein Fenster: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch." Er glaubt nicht daran, niemand tut das, aber er stellt das Schild trotzdem auf, um Ärger zu vermeiden, um Gefügigkeit zu signalisieren, um dazugehören. Und weil jeder Ladenbesitzer in jeder Straße dasselbe tut, hält das System durch – nicht allein durch Gewalt, sondern durch die Beteiligung gewöhnlicher Menschen an Ritualen, von denen sie privat wissen, dass sie falsch sind. Havel nannte das "Leben in einer Lüge".

Wir wussten, dass die Erzählung teilweise falsch war

Die Macht des Systems kommt nicht aus seiner Wahrheit, sondern aus der Bereitschaft aller, so zu tun, als wäre



Der kanadische Premierminister Mark Carney während seiner Rede in Davos.

Foto: Lars Hagberg/Prime Minister's Office

es wahr, und seine Fragilität röhrt aus derselben Quelle. Wenn auch nur eine Person aufhört mitzuspielen, wenn der Gemüsehändler sein Schild entfernt, beginnt die Illusion zu bröckeln. Freunde, es ist an der Zeit, dass Unternehmen und Länder ihre Schilder abnehmen.

Jahrzehntelang prosperierten Länder wie Kanada unter dem, was wir die regelbasierte internationale Ordnung nannten. Wir traten ihren Institutionen bei, priesen ihre Prinzipien, profitierten von ihrer Vorhersehbarkeit. Und deshalb konnten wir unter ihrem Schutz wertebasierte Außenpolitik betreiben.

Wir wussten, dass die Erzählung von der internationalen regelbasierten Ordnung teilweise falsch war – dass die Stärksten sich bei Bedarf ausnahmen, dass Handelsregeln asymmetrisch durchgesetzt wurden. Und wir wussten, dass das Völkerrecht je nach Identität des Beschuldigten oder des Opfers mit unterschiedlicher Strenge angewandt wurde.

Diese Fiktion war nützlich, und die amerikanische Hegemonie insbesondere trug zur Bereitstellung öffentlicher Güter bei: offene Seewege, ein stabiles Finanzsystem, kollektive Sicherheit und Unterstützung für Rahmen zur Streitbeilegung.

Mitten in einem Bruch

Also stellten wir das Schild ins Fenster. Wir nahmen an den Ritualen teil und vermeidten es weitgehend, die Lücken zwischen Rhetorik und Realität zu benennen. Dieser Handel funktioniert nicht mehr. Ich will es klar sagen. Wir befinden uns mitten in ei-

nem Bruch, nicht in einem Übergang.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben eine Reihe von Krisen in Finanzwesen, Gesundheit, Energie und Geopolitik die Risiken extremer globaler Integration offengelegt. Doch in jüngerer Zeit haben Großmächte begonnen, wirtschaftliche Verfechtung als Waffe einzusetzen, Zölle als Hebel, Finanzinfrastruktur als Zwangsmittel, Lieferketten als auszunutzende Verwundbarkeiten. Man kann nicht in der Lüge des gegenseitigen Nutzens durch Integration leben, wenn die Integration zur Quelle der eigenen Unterordnung wird.

Die multilateralen Institutionen, auf die sich die Mittelmächte verlassen haben – die WTO, die UN, die COP –, die Architektur, die eigentliche Architektur kollektiver Problemlösung, ist bedroht. Und infolgedessen ziehen viele Länder die gleichen Schlüsse: Sie müssen größere strategische Autonomie entwickeln – auf Feldern wie der Energie, Nahrung, kritische Mineralien, das Finanzwesen und Lieferketten.

Klassisches Risikomanagement

Und dieser Impuls ist verständlich. Ein Land, das sich nicht ernähren, nicht mit Energie versorgen oder verteidigen kann, hat wenige Optionen. Wenn die Regeln dich nicht mehr schützen, musst du dich selbst schützen. Aber lassen wir uns keine Illusionen darüber machen, wohin das führt.

Eine Welt der Festungen wird ärmer, fragiler und weniger nachhaltig sein. Und es gibt eine weitere Wahrheit. Wenn Großmächte selbst den Anschein von Regeln und Werten zugun-

ten der ungehinderten Verfolgung ihrer Macht und Interessen aufgeben, werden die Gewinne aus bloßem Transaktionalismus immer schwerer zu reproduzieren sein.

Hegemonie können ihre Beziehungen nicht fortwährend monetarisieren. Verbündete werden diversifizieren, um sich gegen Unsicherheit abzusichern. Sie werden "Versicherung" kaufen, Optionen erweitern, um Souveränität wiederherzustellen – Souveränität, die einst in Regeln gründete, künftig aber zunehmend in der Fähigkeit verankert sein wird. Druck standzuhalten.

In diesem Raum [auf dem Weltwirtschaftsforum, die Redaktion] weiß man: Das ist klassisches Risikomanagement. Risikomanagement hat seinen Preis, aber die Kosten strategischer Autonomie und Souveränität können auch geteilt werden.

Prinzipientreu und pragmatisch sein

Gemeinsame Investitionen in Resilienz sind billiger, als wenn jeder seine eigene Festung baut. Gemeinsame Standards verringern Fragmentierung. Komplementaritäten sind ein Positivsummenspiel. Und die Frage für Mittelmächte wie Kanada ist nicht, ob wir uns der neuen Realität anpassen – das müssen wir. Die Frage ist, ob wir uns anpassen, indem wir einfach höhere Mauern bauen, oder ob wir etwas Ambitionierteres tun können.

Kanada gehörte zu den ersten, die den Weckruf hörten, der uns dazu veranlasste, unsere strategische Haltung grundlegend zu ändern. Kanadier wissen, dass unsere alten bequemen Annahmen – dass unsere Geografie und unsere Bündniszugehörigkeiten automatisch Wohlstand und Sicherheit verliehen – nicht mehr gelten. Und unser neuer Ansatz beruht auf dem, was Alexander Stubb, der Präsident Finlands, "wertebasierten Realismus" genannt hat.

Oder, anders ausgedrückt: Wir wollen zugleich prinzipientreu und pragmatisch sein – prinzipientreu in unserem Bekenntnis zu grundlegenden Werten: Souveränität, territoriale Integrität, das Verbot der Androhung oder Anwendung von Gewalt, außer im Einklang mit der UN-Charta, und die Achtung der Menschenrechte; und pragmatisch in der Anerkennung, dass Fortschritt oft schrittweise erfolgt, dass Interessen auseinandergehen, dass nicht jeder Partner all unsere Werte teilt.

Wir engagieren uns breit und strategisch, mit offenen Augen. Wir nehmen die Welt aktiv so an, wie sie ist, und warten nicht auf eine Welt, wie wir sie uns wünschen. Wir kalibrieren unsere Beziehungen so, dass ihre Tiefe unsere Werte widerspiegelt, und wir priorisieren breites Engagement, um unseren Einfluss zu maximieren – angesichts der gegenwärtigen Fluidität der Welt, der Risiken, die dies mit sich bringt, und der Tragweite dessen, was als Nächstes kommt.

Stärke aufbauen

Und wir verlassen uns nicht mehr nur auf die Stärke unserer Werte, sondern auch auf den Wert unserer Stärke. Wir bauen diese Stärke im eigenen Land auf.

Fortsetzung auf Seite 8

“Kanada ist eine pluralistische Gesellschaft, die funktioniert”

Fortsetzung von Seite 7

Seit meine Regierung im Amt ist, haben wir die Steuern auf Einkommen, auf Kapitalgewinne und auf Unternehmensinvestitionen gesenkt. Wir haben alle bundesstaatlichen Hindernisse für den interprovinziellen Handel beseitigt. Wir beschleunigen Investitionen in Höhe von einer Billion Dollar in Energie, Künstliche Intelligenz, kritische Mineralien, neue Handelskorridore und darüber hinaus. Wir verdoppeln unsere Verteidigungsausgaben bis zum Ende dieses Jahrzehnts – und zwar so, dass wir unsere heimischen Industrien stärken.

Und wir diversifizieren rasch im Ausland. Wir haben eine umfassende strategische Partnerschaft mit der EU vereinbart, einschließlich unseres Beitrags zu SAFE, den europäischen Beschaffungsregelungen im Verteidigungsbereich. Wir haben in sechs Monaten zwölf weitere Handels- und Sicherheitsabkommen auf vier Kontinenten unterzeichnet. In den vergangenen Tagen haben wir neue strategische Partnerschaften mit China und Katar geschlossen. Wir verhandeln Freihandelsabkommen mit Indien, dem Staatenvverbund ASEAN, Thailand, den Philippinen und Mercosur.

Wir tun noch etwas anderes. Um globale Probleme zu lösen, verfolgen wir variable Geometrie, also unterschiedliche Koalitionen für unterschiedliche Themen auf Basis gemeinsamer Werte und Interessen. Beim Thema Ukraine sind wir ein Kermittglied der Koalition der Willigen und eines der Länder mit den größten Beiträgen je Einwohner zu ihrer Verteidigung und Sicherheit.

Kein naiver Multilateralismus

Bei der arktischen Souveränität stehen wir fest an der Seite Grönlands und Dänemarks und unterstützen voll und ganz ihr einzigartiges Recht, über Grönlands Zukunft zu bestimmen. Unser Bekenntnis zu Artikel 5 der NATO ist unerschütterlich, daher arbeiten wir mit unseren NATO-Verbündeten, einschließlich der nordisch-baltischen Staaten der Baltic 8, daran, die nördlichen und westlichen Flanken des Bündnisses weiter zu sichern – was Kanadas beispiellose Investitionen in Radarsysteme, in U-Boote, in Flugzeuge sowie Bodentruppen umfasst.

Kanada lehnt Zölle auf Grönland entschieden ab und fordert fokussierte Gespräche, um unsere gemeinsamen Ziele der Sicherheit und des Wohlstands in der Arktis zu erreichen. Im Bereich des plurilateralen Handels treiben wir Bemühungen voran, eine Brücke zwischen der Transpazifischen



Während des Weltwirtschaftsforums in Davos traf sich der kanadische Premierminister Mark Carney (links) u.a. mit dem Premierminister von Schweden, Ulf Kristersson. Die beiden Regierungschefs erörterten die Beschleunigung der Zusammenarbeit beim Informationsaustausch und betonten die Bedeutung von Investitionen der NATO-Verbündeten in die Verteidigung und Sicherheit der Arktis.

Foto: Prime Minister's Office

Partnerschaft und der Europäischen Union zu schlagen, was einen neuen Handelsblock von 1,5 Milliarden Menschen schaffen würde.

Bei kritischen Mineralien bilden wir Käuferclubs, verankert in der G7, damit die Welt sich von konzentrierten Lieferquellen diversifizieren kann. Und im Falle der Künstlichen Intelligenz kooperieren wir mit gleichgesinnten Demokratien, um sicherzustellen, dass wir am Ende nicht gezwungen sein werden, zwischen Hegeemonien und Hyperscalem zu wählen.

Das ist kein naiver Multilateralismus, und es ist auch kein Vertrauen auf deren Institutionen. Es geht darum, Koalitionen zu bilden, die funktionieren – Thema für Thema, mit Partnern, die genügend gemeinsame Basis haben, um gemeinsam zu handeln. In einigen Fällen wird dies die große Mehrheit der Nationen sein.

Gemeinsam handeln, um nicht auf der Speisekarte zu landen

Was wir schaffen, ist ein dichtes Netz von Verbindungen über Handel, Investitionen, Kultur, auf das wir für zukünftige Herausforderungen und Chancen zurückgreifen können. Ich argumentiere, die Mittelmächte müssen gemeinsam handeln, denn wenn wir nicht am Tisch sitzen, stehen wir auf der Speisekarte.

Ich würde auch sagen, dass Großmächte es sich – vorerst – leisten können, allein zu gehen. Sie haben Marktgroße, militärische Kapazität und Hebel, um Bedingungen zu diktieren. Mittelmächte nicht. Aber wenn wir nur bilateral mit einem Hegemon verhandeln, verhandeln wir aus der Schwäche heraus. Wir nehmen an, was geboten wird. Wir konkurrieren miteinander darum, am gefälligsten zu sein.

Das ist keine Souveränität. Es ist die Aufführung von Souveränität, während Unterordnung akzeptiert wird. In einer Welt der Rivalität der Großmächte haben die Länder dazwischen eine Wahl – miteinander um Gunst konkurrieren oder sich zusammenschließen, um einen dritten, wirksamen Weg zu schaffen.

Was bedeutet es, die Wahrheit zu leben?

Wir sollten nicht zulassen, dass der Aufstieg der Hard Power uns blind macht für die Tatsache, dass die Macht der Legitimität, Integrität und Regeln stark bleiben wird, wenn wir uns entscheiden, sie gemeinsam zu nutzen – und damit zurück zu Havel.

Was bedeutet es für Mittelmächte, die Wahrheit zu leben? Zunächst bedeutet es, die Realität zu benennen. Hören wir auf, die regelbasierte internationale Ordnung zu beschwören, als ob

sie noch wie angepriesen funktionierte. Nennen wir sie, was sie ist – ein System sich verschärfender Rivalität der Großmächte, in dem die Mächtigsten ihre Interessen verfolgen und wirtschaftliche Verflechtung als Zwangsmittel nutzen.

Also, Kanada. Kanada hat, was die Welt will. Wir sind eine Energiesupermacht. Wir besitzen riesige Reserven an kritischen Mineralien. Wir haben die am höchsten gebildete Bevölkerung der Welt. Unsere Pensionsfonds gehören zu den größten Investoren der Welt. Mit anderen Worten: Wir haben Kapital, Talent ... Wir haben auch eine Regierung mit enormer fiskalischer Handlungsfähigkeit. Und wir haben Werte, nach denen viele andere streben.

Die Realität benennen

Kanada ist eine pluralistische Gesellschaft, die funktioniert. Unser öffentlicher Raum ist laut, vielfältig und frei. Kanadier bleiben dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet. Wir sind ein stabiler und verlässlicher Partner in einer Welt, die alles andere als stabil ist. Ein Partner, der Beziehungen langfristig aufbaut und schätzt.

Und wir haben noch etwas. Wir erkennen an, was geschieht, und sind entschlossen, entsprechend zu handeln. Wir verstehen, dass dieser Bruch mehr erfordert als Anpassung. Er erfordert Ehrlichkeit über die Welt, wie sie ist.

Wir nehmen das Schild aus dem Fenster. Wir wissen, dass die alte Ordnung nicht zurückkehrt. Wir sollten ihr nicht nachtrauen. Nostalgie ist keine Strategie. Aber wir glauben, dass wir aus dem Bruch etwas Größeres, Besseres, Stärkeres, Gerechteres bauen können. Das ist die Aufgabe der Mittelmächte – der Länder, die in einer Welt der Festungen am meisten zu verlieren und von echter Zusammenarbeit am meisten zu gewinnen haben.

Die Mächtigen haben ihre Macht. Aber wir haben auch etwas – die Fähigkeit, nicht länger so zu tun als ob, die Fähigkeit, die Realität zu benennen, die Fähigkeit, unsere Stärke in unseren Ländern aufzubauen und gemeinsam zu handeln.

Das ist Kanadas Weg. Wir wählen ihn offen und selbstbewusst, und er steht jedem Land offen, das bereit ist, ihn mit uns zu gehen. Vielen Dank.

Mark Carney ist seit März 2025 Kanadas Premierminister. Er war von 2008 bis 2013 Gouverneur der Bank of Canada und wurde durch sein Management der Finanzkrise bekannt, die Kanada besser als viele westliche Länder überstand. Von 2013 bis 2020 war er der erste ausländische Gouverneur der Bank of England.

Die nächste Ausgabe des *Albertaners*

erscheint am 1. März 2026.

Redaktionsschluss und Annahmeschluss

für Anzeigen ist am 15. Februar 2026.

Was in Vegas passiert, ...

Mitglieder der deutsch-kanadischen Mardi Gras-Gruppe "Blauen Funken Edmonton K.G." vertraten Kanada bei der 40. Jahrestagsfeier der Deutsch-Amerikanischen Mardi Gras Association (GAMGA) am 22. und 23. Januar in Las Vegas, Nevada. Die Veranstaltung umfasste Auftritte von Mardi Gras-Gruppen aus den USA, Kanada und einigen anderen Ländern. Die "Blauen Funken Edmonton K.G." wurden vor mehr als 50 Jahren von deutschen Einwanderern gegründet und sind die bunte Gruppe des Deutsch-Kanadischen Kulturvereins. Die nächste Veranstaltung der "Blauen Funken Edmonton K.G." ist die "Party Gras Costume Party", die am 14. März im Deutsch-Kanadischen Kulturzentrum stattfindet. (Siehe Anzeige auf dieser Seite)

Neue Regelung zur Einstufung sicherer Herkunftsstaaten

Die deutsche Bundesregierung will Asylverfahren beschleunigen und damit Behörden und Gerichte entlasten. Dafür hat das Kabinett die Verordnung zur Bestimmung von sicherer Herkunftsstaaten für den internationalen Schutz beschlossen.

Das Gesetz zur Bestimmung sicherer Herkunftsstaaten durch Rechtsverordnung tritt zum 1. Februar 2026 in Kraft. Im Kabinett wurde dazu die entsprechende Rechtsverordnung beschlossen. Sie beinhaltet die Bestimmung der Länder Albanien, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Ghana, Kosovo, Moldau, Montenegro, Nordmazedonien, Senegal und Serbien als sichere Herkunftsstaaten für den internationalen Schutz nach § 29b AsylG. Diese Staaten sind bisher bereits als sichere Herkunftsstaaten nach § 29a Absatz 2 AsylG eingestuft.

Beschleunigte Asylverfahren

Ziel der Bundesregierung ist es, Länder mit geringer Anerkennungsquote schneller und einfacher per Rechtsverordnung als sichere Herkunftsstaaten einzustufen und damit die Asylverfahren zu beschleunigen. Es soll zudem klar kommuniziert werden, dass Asylanträge aus sicheren Herkunftsländern in der Regel kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Die neue Regelung macht von der EU-Richtlinie 2013/32 Gebrauch. Die Bestimmung sicherer Herkunftsstaaten durch Rechtsverordnung betrifft den internationalen Schutz, also den Schutz nach Genfer Flüchtlingskonvention und subsidiären Schutz. Die

Regelungen zur Bestimmung sicherer Herkunftsstaaten für die Asylberechtigung im Sinne des Artikel 16 a Grundgesetz bleiben unverändert.

Individuelle Prüfung bleibt erhalten

Bei sicheren Herkunftsstaaten im Sinne der EU-Richtlinie 2013/32 gehen die Behörden davon aus, dass weder eine Verfolgung noch Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe noch Bedrohung infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts zu befürchten sind.

Antragstellende aus sicheren Herkunftsstaaten haben während der Anhörung die Möglichkeit, Tatsachen oder Beweismittel vorzubringen, die belegen, dass ihnen – abweichend von der Regelvermutung – in Herkunftsland dennoch Verfolgung droht. Asylanträge werden weiterhin individuell geprüft. Die Schutzgewährung ist keinesfalls ausgeschlossen.

Rechtsfolgen der Regelung

Durch die Einstufung als sicherer Herkunftsstaat verkürzen sich in der Regel die Fristen, insbesondere für Rechtsmittel gegen eine ablehnende Entscheidung über den Asylantrag. Zudem hat eine Klage keine aufschiebende Wirkung. Darüber hinaus hat die Einstufung als sicherer Herkunftsstaat eine strengere Wohnsitzverpflichtung sowie Arbeitsverbote während des Asylverfahrens zur Folge.



Honorarkonsulin der
Bundesrepublik Deutschland
Calgary



Honorarkonsulin für Süd-Alberta
CHRISTINA L. HASSAN

Neue Adresse: Suite 2300, Encor Place 645 - 7th Avenue SW
CALGARY, Alberta, T2P 4G8
Tel. 587.442.2963 • E-Mail: calgary@hk-diplo.de

Termine nur nach Vereinbarung!



Das Prinzenpaar der "Blauen Funken Edmonton" in Las Vegas (Prinz Terance Hunt und Prinzessin Tatjana Hunt).

Foto: Blauen Funken Edmonton K.G.



Fachkräftesicherung für Deutschland: Merz im Austausch mit Deutschlernenden

Im Rahmen seiner zweitägigen Reise nach Indien traf Bundeskanzler Friedrich Merz am 12. Januar indische Deutschlernende in Ahmedabad. Im Mittelpunkt stand der persönliche Austausch mit den angehenden Fachkräften, die eine Beschäftigung oder ein Studium in Deutschland anstreben.

Die jungen Inderinnen und Inder, mit denen sich Bundeskanzler Merz austauschte, lernen an verschiedenen Standorten des Goethe-Instituts in Indien Deutsch. Einige haben ihre Ausbildung verträge in Deutschland schon unterschrieben und werden noch diesen Sommer ihre Ausbildung in Deutschland beginnen.

“Expertise, gute Deutschkenntnisse und kulturelle Offenheit sind der Schlüssel zu einem erfolgreichen Start in Deutschland. Wer dies mitbringt, dem stehen alle Türen offen. Davon profitieren alle – indische Fachkräfte sowie deutsche Arbeitgeber. Denn ausgebildete Fachkräfte sichern unseren Wohlstand. Deutschland braucht qualifizierte Profis in Industrie, Handwerk, Pflege, IT und Ingenieursberufen. Indien verfügt über hervorragend ausgebildete junge Menschen. Das ist eine Chance für beide Seiten”, betonte Merz.

Wachsendes Interesse an Deutsch als Fremdsprache in Indien

Indien ist mit rund 1,47 Milliarden Einwohner*innen das bevölkerungsreichste Land der Welt und ein zentraler Partner Deutschlands in der Fachkräftesicherung. Die “Fachkräftestrategie Indien” der Bundesregierung betont die Bedeutung von Sprachkenntnissen für die Integration.

In Indien wächst das Interesse an der deutschen Sprache und an Deutschland als attraktivem Studien-, Ausbildungs- und Arbeitsstandort. Das Goethe-Institut ist mit zehn Standorten in Indien vertreten. Neben den stark nachgefragten Präsenzkursen bietet es auch ein umfangreiches Online-Angebot zum Erwerb der deutschen Sprache. Allein im vergangenen Jahr verzeichnete das Goethe-Institut rund 25.000 Kursteilnahmen sowie 192.000 Prüfungsteilnahmen in Indien. Auch an indischen Schulen gewinnt Deutsch als Fremdsprache an Beliebtheit.

Durch Angebote der Bildungskooperation Deutsch, der Initiative “Schulen: Partner der Zukunft” (PASCH) und speziell in Indien im Netzwerk öffentlicher Schulen durch das Projekt “Deutsch an 1000 Schulen” stärkt das Goethe-Institut den schulischen Deutschunterricht. Dies umfasst Angebote wie Fortbildungen für Lehrkräfte, Deutschtage oder Deutscholympiaden. Aktuell lernen in Indien rund 150.000 Schüler*innen an über 600 Schulen Deutsch als dritte Fremdsprache.

Zuwanderung als Faktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Die Zahl der indischen Staatsangehörigen in Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdreifacht: von 86.000 im Jahr 2015 auf über 280.000 im Jahr 2025. Mehr als 50 Prozent arbeiten als Spezialist*innen oder Expert*innen, vermehrt in Bereichen wie IT, Ingenieurwesen und Pflege, in denen der Fachkräftemangel besonders spürbar ist.

“Deutschland ist angesichts seiner demografischen Herausforderungen dringend auf Zuwanderung angewiesen. In Indien gibt es viele junge Menschen, die Deutsch lernen und ihre berufliche Zukunft in Deutschland planen. Mit unseren Angeboten unterstützen wir sie dabei, diesen Schritt gut vorbereitet zu gehen. Eine solide sprachliche und kultursensible Vorbereitung ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, Integration in den Arbeitsmarkt und eine langfristige Perspektive in Deutschland. Denn: Nur wenn Fachkräfte auch bleiben, können wir dem Fachkräftemangel effektiv entgegenwirken”, sagte Johannes Ebert, Vorstandsvorsitzender und Generalsekretär des Goethe-Instituts.

Gezielte Vorbereitung für den Weg nach Deutschland

Das Goethe-Institut unterstützt weltweit Menschen, die sich für eine berufliche Zukunft in Deutschland entschieden haben. An den Standorten in Indien bietet das Goethe-Institut neben Präsenz- und Onlinekursen und visa-relevanten Prüfungen, auch physische und digitale Informationsangebote der

Bibliotheken. Das Projekt “Mein Weg nach Deutschland” des Goethe-Instituts, das durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der EU kofinanziert wird, bietet darüber hinaus weitere passgenaue Informations- und Beratungsangebote rund um das Leben und Arbeiten in Deutschland.

Mit dem Projekt “Ausbildungspartnerschaften mit Asien und Lateinamerika” (APAL), das gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit umgesetzt wird, werden junge Menschen sprachlich und kultursensibel auf eine duale Ausbildung in Deutschland vorbereitet. Die Bundesagentur für Arbeit vermittelt die Projektteilnehmenden an deutsche Unternehmen in den Bereichen Handwerk sowie gewerblich-technische Berufe. Der erste Projektlauf von APAL in Indien startete 2024: Die Teilnehmenden des Pilot-

jahrgangs 2024/2025 in Delhi haben ihre Ausbildung in Nordrhein-Westfalen erfolgreich aufgenommen. Im Jahrgang 2025/2026 bereiten sich die Teilnehmenden derzeit in Delhi und Maharashtra auf den Ausbildungsstart im Sommer 2026 vor.

Das Goethe-Institut ist das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland. Mit derzeit 150 Instituten in 99 Ländern fördert es die Kenntnis der deutschen Sprache, pflegt die internationale kulturelle Zusammenarbeit und vermittelt ein aktuelles Deutschlandbild. Durch Kooperationen mit Partnereinrichtungen an zahlreichen weiteren Orten verfügt das Goethe-Institut insgesamt über rund 1.000 Anlaufstellen weltweit.

www.goethe.de

Global Skills Partnership (GSP)

Im Rahmen des Treffens von Bundeskanzler Friedrich Merz und dem indischen Premierminister Narendra Modi wurde eine Absichtserklärung für die Anwerbung indischer Pflegekräfte in Deutschland unterzeichnet.

In der Absichtserklärung vereinbaren beide Seiten, dass sie die internationalen Standards zur Anwerbung von Pflegefachpersonen fördern. Zudem verständigen sich Indien und Deutschland auf die Etablierung sogenannter Global Skills Partnerships (GSP).

Mit den GSP soll im jeweiligen Herkunftsland eine pflegefachliche Ausbildung etabliert werden, die sowohl den Ausbildungsanforderungen des jeweiligen Herkunftslandes als auch den Ausbildungsanforderungen zur Pflegefachkraft in Deutschland entspricht. Dazu werden die Curricula durch eine deutsche Universitätsklinik oder Pflegeeinrichtung und eine ausländische Bildungseinrichtung unter Zuhilfenahme der Mustergutachten der Gutachtenstelle für Gesundheitsberufe (GfG) gemeinsam überarbeitet und um spezifisch deutsche Inhalte der Ausbildung (vorwiegend im Bereich der ambulanten und stationären Langzeitpflege) ergänzt.

Während ihrer Ausbildung erhalten

die Pflegekräfte zusätzlich regulären und fachsprachlichen Deutschunterricht bis zum international anerkannten Niveau B2 sowie interkulturelle Trainings, die sie auf das Leben und Arbeiten in Deutschland vorbereiten. Damit entfallen auch langwierige Verfahren zur Anerkennung der Berufsklasse aus Drittstaaten. Für die Auszubildenden fallen dabei keine zusätzlichen Kosten an.

Es werden keine fertig ausgebildeten Pflegefachkräfte abgeworben. Stattdessen setzen GSP bei der Ausbildung an und tragen dazu bei, die Ausbildungskapazitäten zu steigern, so dass insgesamt mehr Pflegefachkräfte ausgebildet werden, die dem Gesundheitssystem zur Verfügung stehen. GSP fördern den Wissenstransfer und tragen zur gezielten Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgung in den Partnerländern bei. Durch die Integration entsprechender Ausbildungsinhalte in die heimischen Curricula, profitieren die Partnerländer v.a. von der langjährigen Expertise Deutschlands im Bereich der ambulanten und stationären Langzeitversorgung von (multimorbidem) Personen mit Pflegebedarf.

Weitere Informationen: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de>

This winter and always



warm and comfortable radiant heat

Tulikivi.com

Canadian Tax Financials

Income Tax & Bookkeeping Services



Linda und ihr Team arbeiten hart für Sie in unserem freundlichen “Nachbarschaftsbüro” in Stony Plain

Wir helfen Ihnen gern bei Ihrer kanadischen

- Einkommensteuer-Erklärung
- Firmensteuer-Erklärung
- Lohn- und Finanzbuchhaltung usw.

Bitte buchen Sie einen Termin: Tel. 780-968-8955

Wir sprechen: Deutsch/Englisch/Spanisch/Schwedisch
www.Canadiantaxfinancials.ca

107 4707 - 49 Ave
 Stony Plain, AB T7Z 2L6

Von Ahornsirup zur Allianz – eine transatlantische Freundschaft feiert Geburtstag

Ottawa/Berlin – 2026 – Wer hätte das 1951 gedacht? Dass ein Land, dessen Nationalsport eigentlich Eishockey ist, und ein anderes, das ohne Zweifel bei Bier und Bratwurst die Weltmeisterschaft gewinnen würde, Jahrzehnte später nicht nur freundschaftlich, sondern in nahezu allen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen eng verflochten sind. Im Jahr 2026 feiern Kanada und Deutschland den 75. Jahrestag ihrer diplomatischen Beziehungen – eine Freundschaft mit Tiefgang, Herz und Verständnis.

Wie alles begann: November 1951 – Diplomatie zwischen Klischee und Realität

Am 8. November 1951 nahm die Bundesrepublik Deutschland offiziell diplomatische Beziehungen mit Kanada auf, ein Datum, das in keiner Jahreschronik fehlt, aber in so manchem Geschichtsbuch überraschend oft von Ahornsirup, Schnee und der Idee vom „großen Bruder jenseits des Atlantiks“ begleitet wird.

Kanada – damals wie heute ein Land der weiten Horizonte – war weit mehr als nur ein geographischer Verbündeter. In einer Welt, die gerade aus den Schrecken des Zweiten Weltkriegs hervorging, bot es eine Partnerin, die demokratische Werte, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte hochhielt – nicht nur im akademischen Diskurs, sondern im praktischen Miteinander.

Ein kleiner Fun Fact am Rande: Als die diplomatischen Beziehungen aufgenommen wurden, hatten viele Deutsche – zu Recht – eher vage Vorstellungen von Kanada. „Ist das nicht das Land mit dem Eishockey und dem Ahornsirup?“ sang wohl so mancher Volksliedchor im Herbst 1951. Kanada fragte seinerseits: „Germany? Wo genau liegt das wieder?“ – nicht ganz ernst gemeint, aber fast.

Wertepartnerschaft mit echtem Gewicht

Weniger witzig, aber umso wichtiger ist der Grund, warum diese Beziehung bis heute trägt: Gemeinsam teilen beide Nationen eine Verpflichtung zu Demokratie, multilateraler Zusammenarbeit und regelbasiertem internationaler Ordnung. In internationalen Gremien wie den Vereinten Nationen, der NATO oder Klimakonferenzen



Das offizielle Logo zum 75. Jahrestag der deutsch-kanadischen diplomatischen Beziehungen.



Bundeskanzler Ludwig Erhard (rechts) wurde am 9. Juni 1964 bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Ottawa durch Premierminister Lester B. Pearson empfangen.

Foto: Bundesregierung/Ludwig Wegmann

ziehen Kanada und Deutschland oftmals an einem Strang – auch wenn die Kanadier darüber scherzen, dass „die Deutschen immer so früh Kaffee trinken“ und die Deutschen über Kanadier, die „die Zeitumstellung ernst nehmen wie ein nationales Ritual“.

kleiner Blick zurück: Während der Zeit der deutschen Teilung stand Kanada fest an der Seite der Bundesrepublik und stationierte zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und 1993 über 300.000 Soldaten auf deutschem Boden. Diese Präsenz war nicht nur militärische Stärke, sondern ein sichtbares Zeichen transatlantischer Solidarität – und ein Grund, warum so mancher Kanadier in Deutschland bis heute mit einem charmant-bayrischen Akzent „Danke, Canada!“ sagt.

Wirtschaft: Mehr als Ahornsirup und Autos

Wenn Deutsch-Kanadische Beziehungen ein Gericht wären, dann bestünde es aus einer kräftigen Portion CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement): diesem Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada, das seit 2017 vorläufig angewendet wird und dem bilateralen Handel einen kräftigen Booster verpasst hat.

Das klingt trocken? Hier ein anschauliches Bild: Kanadisches Öl trifft auf

deutsche Maschinen, deutsche Autos auf kanadische Häfen – und irgendwo dazwischen stehen Forscher:innen mit Laborkittel, Ingenieur:innen mit Bauplänen und Unternehmer:innen mit Kaffeetassen, die frühmorgens über neue Chancen brüten.

Oder einfacher gesagt: Es funktioniert. Und es wächst. Auch junge Start-ups, die sich gestern noch fragten, ob sie in Toronto oder Berlin gründen sollen, merken schnell: Warum nicht beides? Das Beste aus beiden Welten eben.

Jugend verbindet: Austauschprogramme und kulturelle Abenteuer

Der Diplomatie „Geheimtipp“ der letzten Jahrzehnte: Youth Mobility Agreements und zahlreiche Austauschprogramme. Junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren können ein Jahr im jeweils anderen Land verbringen, arbeiten, reisen, lernen – und Thema Nummer eins in jedem Austauschbericht bleibt: „Wie viele verschiedene Sorten Ahornsirup gibt es eigentlich?“

Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Aus dem Work & Travel-Programm der 1960er Jahre ist eine lebendige Kultur des Austauschs geworden, die Herz, Kopf und Lebens-

lauf gleichermaßen bereichert. Und irgendwo dazwischen entstehen die wahren Geschichten: Das erste Date am CN Tower, die erste Currywurst in Berlin, die erste Abschlussarbeit über transatlantische Politik – und die unzähligen Fotos davon auf Instagram.

Kontakte zwischen Menschen: Deutsch-Kanadische Gesellschaften als kulturelle Botschafter

Über den offiziellen Regierungskanal hinaus gibt es die Deutsch-Kanadische Gesellschaft (DKG) – ein Verein, der seit 1951 die Bände zwischen den Menschen beider Länder stärkt. Angefangen bei Weihnachtsfeiern für kanadische Soldaten in Deutschland entwickelte sich die DKG zu einer lebendigen Plattform für kulturellen Austausch, Pub-Quizzes, Lesungen, Konzerte – und natürlich dem legendären „Kanadischen Wochenende 2026“, das im Juni im Deutschen Fußballmuseum Dortmund stattfinden wird.

Stellen Sie sich das vor: Ein deutscher Chor singt „O Canada“, während ein kanadischer Fiddler traditionelle deutsche Volksweisen „refresht“. Ungewöhnlich? Vielleicht. Herzergreifend? Absolut.

Fortsetzung auf Seite 12

Stiftung Verbundenheit beruft Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften

Weltweite Vernetzung und stärkere Stimme deutschsprachiger Gemeinschaften in Deutschland

Die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland beruft einen Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften (IBDG). Mit diesem neuen Gremium schafft die Stiftung erstmals eine institutionelle Plattform für deutschsprachige Gemeinschaften außerhalb Europas und der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und stärkt damit ihre Sichtbarkeit und Interessenvertretung in Deutschland.

Die Stiftung Verbundenheit vertritt die Anliegen deutscher Minderheiten und deutschsprachiger Gemeinschaf-

ten aus mehr als 30 Ländern gegenüber Politik und Öffentlichkeit in Deutschland. Als Mittlerorganisation des Bundesministeriums des Innern ist es ihr Auftrag, diesen Gemeinschaften eine hörbare Stimme und politisches Gewicht zu verleihen. Während die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa sowie den GUS-Staaten seit 1991 über eine gemeinsame Vertretung verfügen (AGDM: Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN), fehlt bislang ein vergleichbares Format für deutschsprachige Gemeinschaften in anderen Weltregionen.

Mit dem Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften schließt die Stiftung diese Lücke. Ziel

des Beirats ist es, die weltweite Vernetzung deutschsprachiger Gemeinschaften zu fördern, ihre gemeinsamen Anliegen zu bündeln und ihre Wahrnehmung in Deutschland nachhaltig zu stärken.

Die konstituierende erste digitale Sitzung des Beirats ist für das Frühjahr 2026 geplant. Dabei wird sich die internationale deutschsprachige Gemeinschaft erstmals gemeinsam gegenseitig vorstellen und über die zukünftige Ausrichtung des Beirats beraten.

Den Vorsitz des Internationalen Beirats übernimmt Cristina Arheit-Zapp, Vorstandsmitglied der Föderation der Deutsch-Argentinischen Vereinigungen (FAAG) und Kuratoriumsmitglied

der Stiftung Verbundenheit.

Der Internationale Beirat ist als offenes Gremium angelegt. Jeweils zwei Repräsentanten sind aus den folgenden 12 Ländern vertreten: Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay, Peru, Venezuela, Kolumbien, Uruguay, Südafrika, Namibia, Israel und den USA.

Die Stiftung Verbundenheit lädt alle interessierten deutschsprachigen Gemeinschaften weltweit ein, sich an diesem neuen internationalen Forum zu beteiligen. Ziel ist es, gemeinsam eine starke, vernetzte und wahrnehmbare Stimme der deutschsprachigen Gemeinschaften im internationalen Kontext zu entwickeln.

www.stiftung-verbundenheit.de

Deutschland und Kanada – Freunde fürs Leben

Fortsetzung von Seite 11

Forschung, Innovation und Wissenschaft – Gemeinsam Zukunft gestalten

Ein wesentlicher Aspekt der Beziehung ist die wissenschaftliche Zusammenarbeit. Seit dem Abkommen über wissenschaftlich-technologische Kooperationen im Jahr 1971 wurden mehr als 1.000 bilaterale Forschungsprojekte zwischen deutschen und kanadischen Organisationen ermöglicht – von der Energie- und Umweltforschung bis zu KI und Gesundheitstechnologien.

Ein besonders bemerkenswerter Erfolg war die gemeinsam geleitete Co-Präsidentenschaft im Eureka Network – der größten Innovationsplattform für Forschung und Entwicklung – bei der Deutschland und Kanada im Jahr 2024/25 Geschichte schreiben, indem sie erstmals gemeinsam den Vorsitz übernehmen.

Und ja, es gab auch da Anekdoten: Deutsche Forscher, die Kanadier in Labrador besuchten und am ersten Tag im Schnee verloren gingen (trotz GPS), oder Kanadier, die deutschen Ingenieur:innen erklärten, wie man bei -30 °C Fahrrad fährt – mit überraschend ernsten Diskussionen über Handschuhe und Thermounterwäsche. Forschung verbindet auf ihre ganz eigene Art.

Leserbriefe sind willkommen

Wir laden Sie ein Leserbriefe an den *Albertaner* zu schreiben. Ein Brief sollte nicht länger als 275 Wörter sein. Alle Briefe müssen mit vollständigem Vor- und Nachnamen des Verfassers unterschrieben sein und die Anschrift und Telefonnummer des Absenders enthalten. Die Redaktion behält sich das Recht vor Briefe zu redigieren und zu kürzen. Briefe, die an Dritte oder andere Publikationen adressiert sind, werden nicht veröffentlicht.

Bitte e-mailen Sie Ihren Leserbrief an: ajoop@telusplanet.net



Bundeskanzler Friedrich Merz im Gespräch mit Kanadas Premierminister Mark Carney am Rande einer Arbeitssitzung zur Unterstützung der Ukraine ("Koalition der Willigen") am 6. Januar 2026 in Paris.

Foto: Bundesregierung/Jesco Denzel

Diplomatie heute: Botschafter, Begegnungen und ein frischer Wind

Im Jahr 2026 ist die diplomatische Bühne so lebendig wie eh und je. Vera Alexander vertritt Kanada als neue Botschafterin in Deutschland mit Herz und Verstand – eine Karrierefrau mit tiefen Wurzeln in internationalen Beziehungen.

Auf deutscher Seite teilen sich Matthias Lüttenberg und Tjorven Bellmann den Botschafterposten in Ottawa im Job-Sharing – ein charmanter Modell, das zeigt: Diplomatie kann modern, flexibel und effektiv zugleich sein.

Warum das alles zählt: Mehr als nur ein Jubiläum

75 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Kanada und Deutschland sind mehr als nur ein Jubiläum – sie sind ein lebendiges Beispiel dafür, wie Freundschaft über Kontinente hinweg wachsen kann. Es sind Beziehungen, die aus historischen Herausforderungen entstanden, aber längst von gemeinsamen Zukunftsprojekten getragen werden.

Diese Beziehung hat Geschichte geschrieben – im Guten wie im Spannenden:

- Soldaten, die halfen, eine geteilte Welt zu stabilisieren.
- Forscher:innen, die gemeinsam neue Lösungen finden.
- Junge Menschen, die zwischen den Kulturen pendeln und sich zu lebenslangen Brückenbauer:innen entwickeln.

Und vielleicht ist die wichtigste Lektion dieses 75-jährigen Jubiläums ganz einfach: Wenn zwei Nationen wissen, wie man zusammen lacht, arbeitet und voneinander lernt, dann sind sie mehr als nur Partner – sie sind Freunde fürs Leben.

Irene Mrázek

Fachberaterin für Deutsch als Fremdsprache in Edmonton

Uwe Welz

Ihr deutschsprachiger Rechtsanwalt



7904 - 103 Street (Gateway Boulevard)
Edmonton, Alberta T6E 6C3
Telefon (780) 432-7711 • Fax (780) 439-1177

“Wir erinnern uns”

Der deutsche Generalkonsul in Vancouver, Marc Eichhorn, und sein Team haben am 27. Januar an die Opfer des Nazi-Regimes erinnert. „Heute gedenken wir der sechs Millionen jüdischen Frauen, Männer und Kinder, die während des Holocaust ermordet wurden, sowie Hunderttausender Sinti und Roma und aller anderen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“, hieß es in einer Erklärung. „Wir begehen außerdem den 81. Jahrestag der Befreiung des nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.“

Der Holocaust wurde von einer kleinen Gruppe an der Spitze geplant und geleitet – aber er wurde erst durch das Schweigen, die Gleichgültigkeit und die Untätigkeit vieler ermöglicht.

Foto: Generalkonsulat Vancouver



Deutschlandticket – Ein Wintermärchen II. Klasse

In der Januar-Ausgabe des *Albertaners* ist der erste Teil von Dr. Klaus Schmidt's Erfahrungsbericht mit dem Deutschlandticket der Deutschen Bahn erschienen, und hier ist der zweite Teil:

Ich überspringe die Hinfahrt. Nur soviel: Der Regionalexpress fuhr erwartungsgemäß verspätet los, obwohl er schon zwanzig Minuten abfahrbereit stand und Passagiere erwartungsfroh bereits mit dem zweiten Frühstück begannen – der typische Geruch von gekochten Eiern und Thermoskannen-Kaffee machte sich im Großraumwagen breit. Ein Pikkolo für die Damen – Stößchen! Im Straßenbahn-Tempo ging es weiter. An jedem Bahnhof die bange Frage: Herr Schaffner, schaffen wir den Anschlusszug? Warum heißt der Schaffner eigentlich heutzutage "Zugbegleiter"? Das klingt so, als sehe man sich bei dem Bundesunternehmen eher in einer passiven, leidenden, also nicht leitenden Rolle. Gleichsam unsichtbar. Also nicht etwa proaktives Tätigwerden. Kein "Wir schaffen das!" Kann man sich denken, an was ich gerade denke? Nein, nicht an das, was sie vielleicht denken.

Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden. Nach fast fünf Stunden hop on, hop off Ankunft in der Kur- und Kongressstadt. Schnell noch auf die kostenpflichtige Bahnhofstoilette. Eine Frau verließ verstört das WC, ich ging wagemutig hinein. Hätte ich nur auf mein Bauchgefühl gehört. Es sah dort aus wie in Dantes Inferno. Das Foto erspare ich der Leserschaft, da es dem Deutschlandbild nicht nur im Inland nachhaltigen Schaden zufügen würde und für sensible Mitmenschen zu viel "emotional stress" bedeuten würde.

Ich beschwerte mich bei der Bahn und der Stadt Baden-Baden, cc an *Badische Neueste Nachrichten*. Die Bahn zeigte sich nicht zuständig, ich sollte mich doch direkt mit dem beauftragten Reinigungsunternehmen in Verbindung setzen. Adresse anbei. Die Stadt Baden-Baden sah sich zunächst ebenfalls nicht im Obligo, wollte jedoch mein durchaus berechtigtes Anliegen an die zuständige Bahn weiterleiten. Anfang Dezember meldete sich doch noch Baden-Badens Ordnungs-Bürgermeister und sagte zu, die

Dr. Klaus Schmidt

Reine Nebensachen
(27. Folge)



Situation in und um den Bahnhof direkt und zeitnah mit dem Bahnhofmanagement besprechen zu wollen. Ein kleines Nikolaus-Geschenk. Schön, dass sich der Einsatz doch noch gelohnt hatte. Genauso wie in Bad Kissingen. Dort wollte die Stadtverwaltung ebenfalls auf meine sachdienlichen Hinweise zur passagierfreundlicheren Gestaltung des dortigen Bahnhofs reagieren. Mal sehen. Jetzt die Meldung, dass die neue Bahnhofchefin saubere Toiletten zur Chefsache machen möchte. Wer sagt's denn? Ach ja, die Lokalzeitung. Keine Reaktion. Kein Interesse?

Wir verließen "BAD" (so lautet das Städtekürzel auf dem Kfz-Kennzeichen Baden-Badens) am späten Nachmittag. Die Bahn kam pünktlich. Das böse Erwachen dann in Karlsruhe. Der Anschlusszug fiel ersatzlos aus. Auf dem fast menschenleeren Bahnhof fiel mir ein Werbeplakat der Telekom auf: "Wr vrkrzn nicht die Wrklchkt. Versprochen. t-online. anständig. informiert."

An wen richtete sich eigentlich die Botschaft? Die Bahn, die Politik, Medien, Internetanbieter, Google & Co, Influencer? Kommunikationsdefizite allenthalben.

Dann ging es plötzlich weiter Richtung Mannheim. Sollten wir dort nicht besser den Zug Richtung Darmstadt nehmen, fragten wir laut vernehmlich in die Runde. Ein junger Bahnerfahrener riet ab. Der Zug sei erfahrungsgemäß unzuverlässig, er müsse immer nachfolgende Züge durchlassen. Zudem langsam wegen zahlreicher Bau-

stellen. Er rate in Mannheim den Zug nach Frankfurt zu nehmen, wie geplant. Wir nahmen ihn beim Wort, zumal auch ein schweigsamer japanischer Mitreisender höflich nickend Zustimmung signalisierte.

So nahm das Unheil seinen Lauf. Zunächst ging alles ganz flott. Wir unterhielten uns nett mit einem jungen Mann aus Kaiserslautern. Aus Berlin kommend wollte er es am Abend noch irgendeine in die Pfalz schaffen. Unsere Gegenüber, Fahrradtouristen aus der Nähe von Frankfurt, holten gut gelauft eine Wagenrad große Brie-Torte und Baguette aus den Satteltaschen. Mein Magen knurrte. Ich dachte laut nach, ob nicht ein trockener französischer Landwein jetzt die ideale kulinarische Ergänzung sei und nahm demonstrativ einen Schluck aus meiner stillen Wasserflasche.

Dann verfinsterte sich plötzlich die Miene der fröhlichen Zecher. Sie konnten den Zugmonitor einsehen und berichteten, dass der Zielbahnhof Frankfurt plötzlich nicht mehr angezeigt werde. Unruhe machte sich im Abteil breit. Dann meldete sich der Zugführer sichtlich erleichtert: Man habe inzwischen 69 Minuten Verspätung. Deshalb fahre man nicht weiter nach Frankfurt. Der Zug werde ersatzlos gestrichen. In Mörfelden könnte man allerdings noch einen ebenfalls verspäteten Regionalexpress nach Frankfurt erreichen.

Wenig später hasteten Hunderte von Passagieren mit Überseekoffern, Kinderwagen, Fahrrädern und Rollatoren über den unbeleuchteten Bahnhof in

Mörfelden. Es gab keine Rolltreppen. Wir strebten aus taktischen Gründen einen Wagen ganz vorne hinter der Lok an. Tatsächlich gab es dort freie Plätze. Ich überlegte, ob ich neben einem als Graf Dracula geschminkten Passagier Platz nehmen sollte. Der Mann, den seine Stofftasche als "Travel Lover" auswies, reagierte nicht. Keine Kommunikation, kein Small Talk. Da meldete sich wieder mein Bauchgefühl: "Schlechtes Omen" murmelte ich vernehmlich und ging weiter.

Ich traf Graf Dracula dann wieder im Frankfurter Hauptbahnhof an einem Imbissstand. Er studierte die Auslagen. Er folgte offensichtlich seinem Bauchgefühl, orderte ein Wurstsandwich. So hatte es dort auch ein Werbeplakat empfohlen: "Hör auf deinen Bauch, Laugenstange mit Debrecziner, 2,80 Euro."

Ich erinnerte mich an den Film "Liebe auf den ersten Biss", kaufte uns zwei Croissants und dachte, dass Vampire auch nicht mehr das sind, was sie mal waren.

Der Regionalexpress nach Partenstein fuhr tatsächlich. Wir saßen müde und erschöpft im Großraumabteil. Der Zugbegleiter übersah uns. Den Besuch der Zugtoilette verkniff ich mir. Wieder in Partenstein sprang unser Volvo klaglos an. Wir hatten die Kontrolle über unser Leben wieder erlangt.

Dr. Klaus Schmidt war von 2018 bis 2022 Deutscher Generalkonsul in Vancouver. Im Ruhestand ist der frühere Diplomat wieder publizistisch tätig. Unter dem Titel "Reine Nebensachen" schreibt er über vermeintlich nebensächliche Alltagsphänomene, wobei er durchaus tiefere Einblicke in die deutsche Gesellschaft vermittelt.



Wo, bitte, geht's zum Ostbahnhof? Berlin, 2009.



"Verspätung? Durchbeißen!". Sportlich-ritterliche Ansage eines Schokoladenherstellers am Frankfurter Hauptbahnhof, 2025.

Fotos: Dr. Klaus Schmidt

Geigen Sie uns mal Ihre Meinung:
ajoop@telusplanet.net

Was am Ende vom Erbe bleibt und wie man es erlangt

Mit dem Erbfall hat sich der Erbe neben der eigenen Trauerbewältigung auch um die Abwicklung der Erbschaft zu bemühen.

Zu Beginn kann sich das Problem stellen, dass der Erbe gar nicht weiß, welche Vermögenswerte der Verstorbene hinterlassen hat, geschweige denn wie er das herausfinden kann. Häufig besaß der Verstorbene zu Lebzeiten noch Vermögenswerte in Form von Sparbüchern, Konten oder Sachwerten, von denen der Erbe nichts weiß oder nur die bloße Vermutung hegt, dass solche bestehen könnten.

In dieser typischen Konstellation muss sich der Erbe zum Teil selbst auf Spurensuche begeben. Jedenfalls so weit Barvermögen oder Wertgegenstände in der Wohnung oder anderen Räumlichkeiten des Erblassers vermutet werden bleibt dem Erben nichts, als selbst nach den vermuteten Wertgegenständen zu suchen. Dabei kann nicht genug darauf hingewiesen werden, dass auch solche Gegenstände wie beispielsweise aufgefundenes Bargeld in der Wohnung des Erblassers mit in die Erbmasse fallen und entsprechend der Quote aufzuteilen sind.

Für bestimmte Vermögenswerte besteht jedoch die Möglichkeit die Suche zu vereinfachen. Dabei handelt es sich insbesondere um Depots, Sparbücher, Konten oder Bankschlüssel. Mithin um Vermögenswerte die typischerweise bei einer Bank gehalten werden. Die Suche wird durch das sogenannte Nachforschungsverfahren kostenlos ermöglicht. Dabei kann sich der Erbe an den Bundesverband deutscher Banken wenden. Dieser wird dann ein bundesweites Suchverfahren starten, um eventuell vorhandenes Vermögen aufzuspüren.

Deutsches Recht in Kanada

Wertvolle Tipps für Deutsch-Kanadier

Zu beachten ist, dass die Volks- und Raiffeisenbanken sowie die Sparkassen nicht über den Suchlauf des Bundesverbandes deutscher Banken abgedeckt werden. Insoweit ist eine eigen Suchanfrage notwendig. Dasselbe gilt auch wenn Vermögen bei ausländischen Banken vermutet wird.

Wege zur Vermeidung der mitunter langwierigen Suche nach Vermögenswerten.

Um zu vermeiden, dass sich die Erben in einer solch emotionalen und schwierigen Zeit der Trauer auf die Vermögenssuche begeben müssen, gibt es schon zu Lebzeiten verschiedenste Möglichkeiten den Nachlass eindeutig zu regeln. Dabei kann durch verständliche Gestaltung dafür gesorgt werden, dass die Abwicklung der Erbschaft reibungslos erfolgen kann. Der Erblasser sollte in jedem Fall eine Aufstellung über seine Vermögenswerte anfertigen und dafür Sorge tragen, dass der Erbe Zugriff auf diese Aufstellung erhält.

Zudem besteht exemplarisch die Möglichkeit durch ein Testament, welches den Willen des Erblassers möglichst eindeutig wiedergibt. Klarheit bezüglich des Nachlasses zu schaffen. Damit können schon vorab etwaige

streitige Auseinandersetzungen der Erben untereinander vermieden werden.

Deshalb ist es ratsam sich als späterer Erbe schon frühzeitig mit dem künftigen Erblasser auseinanderzusetzen und das Gespräch zu suchen. Dabei sollte jedoch behutsam vorgegangen werden und abhängig vom persönlichen Verhältnis das Thema Nachlass angesprochen werden. Jedenfalls sollte gemeinsam Klarheit darüber geschafft werden, wo der

Erblasser seine Vermögenswerte hat und bestenfalls gemeinsam eine Vermögensaufstellung erarbeitet werden.

Die Kanzlei SNP Canada Ltd. ist Ihr kompetenter Partner in allen deutschen Rechtsfragen. Wir stehen Ihnen jederzeit per Telefon 1.587.349.3535, per E-Mail office@snp-canada.com oder in unserem Büro in Calgary zur Verfügung. Weiterführende Informationen finden Sie zudem auf unserer Website www.snp-canada.com.

SNP CANADA Ltd.

Foreign Legal Consultants
German Law in Canada

Beratung in deutschem Recht hier und Vertretung Ihrer Interessen in ganz Deutschland vor Ort

- Staatsbürgerschaftsrecht
- Erb- und Schenkungsrecht
- Erbschaftsteuerrecht und Steuerrecht
- Ehe- und Familienrecht
- Immobilienrecht
- Allgemeine gesellschaftliche Beratung
- M&A
- Finanz- und Kapitalmarktrecht
- Ausländische Direktinvestitionen
- Venture Capital
- Handelsrecht
- Forderungsbeitreibung
- Deutsches und Europäisches Marken- und Patentrecht
- Gesellschaftsrecht
- Arbeitsrecht
- Ziviles Baurecht einschließlich aller Nebengebiete

SNP Canada Ltd.

Suite 1640, 700 4th Ave. SW, Calgary, Alberta, T2P 3J4 Canada
Tel. (587) 349-3535 | E-Mail: office@snp-canada.com



Immigration-R-us Ltd.

Ihr Berater in allen Einwanderungsfragen

119 McLeod Avenue, Spruce Grove, AB, T7X 2K6

Tel. 780-960-9025 • Fax 780-960-9029

info@immigration-r-us.com

www.immigration-r-us.com



Die Honorarkonsulin der Bundesrepublik Deutschland für Nord-Alberta & N.W.T

Ruth Schwab

6808 - 109 Street NW
EDMONTON, Alberta • T6H 5Z8
Tel. (780) 426-6716
Fax (780) 426-2301
E-Mail: edmonton@hk-diplo.de

Termine nur nach Vereinbarung



**Alf's
Roofing Ltd.**

*Written estimates
Residential re-roof specialist*

- Re-Roofs • New Roofs
- Repairs & Inspections
- Asphalt & Fibreglass Shingles
- Cedar Shakes
- Eavestroughs, Soffit & Fascia

**5 Year Workmanship Warranty
20 - 50 Year Manufacturer Warranty**

780-464-6464

904 - 77 Avenue
Edmonton, Alberta

Wir sprechen Deutsch



Vor 30 Jahren im Albertaner: Winter in Kanada

Diese Karikatur ist im Februar 1996 im *Albertaner* erschienen. Sie zeigt humorvoll, dass es Dinge in Kanada gibt, die sich nie ändern, und dazu gehört natürlich das kalte Winterwetter in dem zweitgrößten Land der Welt.

Der Karikaturist war Norm Muffitt, ein ehemaliger Polizist der Royal Canadian Mounted Police, der von der ersten Ausgabe des *Albertaners*, die im Dezember 1995 erschienen ist, bis zu seinem Tod im August 2011 jeden Monat eine Karikatur für diese Zeitung gezeichnet hat. Norm war ein talentierter Karikaturist und ein guter Freund mit gesundem Humor. Bevor er gestorben ist, hat er dafür gesorgt, dass der *Albertaner* weiterhin jeden Monat auf Seite 4 eine Karikatur hat, und seine Kollegin Susan Moshynski empfohlen, die seitdem jeden Monat eine Karikatur für den *Albertaner* zeichnet.

Arnim Joop
Gründer und Herausgeber des *Albertaners*



Norm Muffitt in seinem Zeichenraum mit seiner Katze "Winnie the Poop"

Was ist los?

Veranstaltungskalender für Februar 2026

Deutsch-Kanadisches Kulturzentrum in Edmonton

Black Forest Restaurant ist geöffnet aber nur samstags von 12 bis 17 Uhr. Samstag, 14. März: Party Gras Karneval Season Ending Costume Party des Edmonton Karnevalsvereins "Blauen Funken" 8310 Roper Road, Edmonton Tel. 780-466-4000 • www.gcca.ca

Viktoria Soccer Club in Edmonton
Sonntag, 15. Februar, 12.30 Uhr: Brunch für Senioren 14020 - 142 Street NW, Edmonton, AB www.victoriasoccerclub.com • Tel. 780-457-3759

Austrian-Canadian Club of Calgary
Samstag, 14. Februar, 17 - 21 Uhr: Valentine's Soiree Samstag, 7. März, 17 Uhr: Jägertanz 3112 - 11 Street NE, Calgary www.austriancanclub.ca • Tel. 403-971-1214

Grande Prairie Society of German Canadians
Samstag, 21. Februar, 12 Uhr: Mitgliederversammlung German-Canadian Hall, 9901 - 100 Ave., Clairmont Mehr Information auf Facebook: www.facebook.com/GermanClubofGrandePrairie

German-Canadian Club of Red Deer
Keine Veranstaltungen im Februar 38167 Range Road 280, Red Deer County www.gccrd.com • Tel. 403-343-1744

German-Canadian Club of Lethbridge
Sonntag, 1. Februar, 14 - 16 Uhr: Kaffeeklatsch Samstag, 14. Feb., 17 Uhr: Valentine's Dinner & Tanz Montag, 23. Feb., 16.30 - 17.30 Uhr: German Dinner Sonntag, 1. März, 14 - 16 Uhr: Kaffeeklatsch im Deutschen Haus, 902 - 6 Street North, Lethbridge www.germanclubleth.ca • Tel. 403-320-1689

German-Canadian Harmony Club of Medicine Hat
Keine Veranstaltungen im Februar in der Harmony Hall, 1 - 1st Street SE, Redcliff Tel. 403-548-3657 oder 403-529-2496 www.harmonyhall.site/contact

Edmonton Swiss Men's Choir
"Rise up and Sing" - A Celebration of Choral Unity Donnerstag, 5. März, 19.30 Uhr Trinity Lutheran Church 10014 - 81 Avenue NW, Edmonton Für mehr Information: www.esmca.ca

Haben Sie eine Veranstaltung, die Sie hier bekanntgeben möchten? Bitte e-mailen Sie uns die Information: ajoop@telusplanet.net
Deadline für die nächste Ausgabe: 15. Februar.

Life is a story. Tell it well.



How do you want to be remembered?

Arbor Memorial



South Side Memorial Chapel
by Arbor Memorial

8310 - 104 Street, Edmonton, AB • 780-432-1601 • www.southsidememorial.com

Mill Woods Mosaic

"The best of both worlds"
mwmosaic.ca